

### **Friedrich Balke, Maria Muhle (Hg.): Räume und Medien des Regierens**

Paderborn: Wilhelm Fink 2016 (Reihe Merz Akademie), 253 S., ISBN 9783770559022, EUR 34,90

Zum einen: Räume und Medien sind und regieren durch einander und durcheinander; zum anderen: Räume sind Medien des Regierens. Ihre Bearbeitung erfahren diese Arbeitsthesen im Band von Friedrich Balke und Maria Muhle nicht nur inhaltlich, sondern auch in einer opulenten grafischen Gestaltung: Mit jeder Doppelseite spannt sich ein individuell arrangierter und polar organisierter ‚Buchraum‘ auf (die linken Buchseiten tragen einen Minuspol, die rechten einen Pluspol), der als Umwelt und Milieu der Texte durchschritten werden will. Die inhärierende Spannung wird durch die raumdurchquerenden, raumdurchlöchernden, raum(de-)kompressierenden (typo-)grafischen Elemente zusätzlich potenziert – dass Räume regieren und

Medien dynamisch ‚räumen‘, wird dank der Gestaltung durch Maximilian Semmler hier zu einer Rezeptionserfahrung.

In der Einleitung breiten die Herausgeber\_innen die Programmatik des Bandes durch eine Kombination aus theoretischen Anschlüssen an Marshall McLuhan, George Bataille und Michel Foucault aus; jene Denker eint die Einsicht in die politische Qualität von Räumen und Milieus. Aus der transzendentalen Ästhetik der bloßen Anschauungsform (Immanuel Kant) entwichen, sei der Raum im 20. Jahrhundert zu einem politischen Problem avanciert. Philosophisch nach Bataille noch ein schwer berechenbarer „Strolch“ (S.12), der sich seiner begrifflichen Arretierung sträubt, wird der

Raum medientheoretisch, so spitzt es Balke zu, nicht nur zu einem Medium des Regierens, sondern gar zu einem pervasiven, „gewalttätigen[n] Akteur“ (ebd.). Als Medium des Regierens sei der Raum von der Gouvernamentalität durch konzeptionelle Transformation in ein Milieu zu ihrem eigenen Behelf instituiert worden. Mehr noch: Regieren sei die „Produktion von Raum“ (S.18) als Milieu der Bevölkerung. Das Milieu geriert damit auch zu einem Element der „gouvernementale[n] Analyse“ (S.20) Foucaults, ergänzt Muhle.

In konsequenter Äquivalenz zur Dreidimensionalität des Raumes sind die Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen entlang einer Dreiteilung („Topologien: The Lay of the Land“, „Epistemologien: Dokumentieren als Regieren“, „Szenografien: Dispositive und Displays“) gruppiert.

Der Auftakt von Eyal Weizman vermittelt einen Eindruck von den mitunter paradoxalen Gegenständen der ‚forensischen Architektur‘ und der ‚voraussagenden Forensik‘. Christoph Eggersglüß zeichnet das Verfahren, die Resultate (eine Darstellung von „Akteur-Netzwerke[n] *avant la lettre*“ [S.62]), aber auch den politischen blinden Fleck der Umweltanalyse des Architekturkritikers Ian Nairn nach, deren Gegenstände die Straßenränder und das Zwischen von „*Town and Country*“ (S.69) im Großbritannien der 1950er und 1970er Jahre bildeten. Wie sich das „milieukonstitutive Regieren“ (S.85) im Anschluss an Foucault, aber auch das exzessive Durchstreichen von Räumen des Regierens und deren Substitution durch Räume absoluter Sou-

veränität und Verfügungsgewalt über Körper in den Erzählungen des chilenischen Schriftstellers Roberto Bolaño darstellen, untersucht Jörg Dünne. Stephan Günzel analysiert die umweltbildende Struktur und Funktionsweisen von analogen und digitalen Spielen. Den „Sonderraum des Sports“ (S.170) reflektiert Markus Stauff, indem er dessen Fiktions- und Produktionspraktiken näher untersucht. In forschungsethischer Hinsicht sticht der Beitrag von Jasmin Meerhoff hervor. Sie präsentiert einen historischen Abriss über die Geschichte der handwerklichen Fleischbeschau, die jüngst von einer Verdattung des Tier- als Schlachtkörper technologisch-statistisch abgelöst worden ist. Dies bezeugt einen Übergang von einem „Dispositiv der Beschau“ (S.132) zu einem Dispositiv des Datenmanagements. Der Beitrag ist insofern ungewöhnlich, da er angesichts eines *animal turn* in Philosophie, Sozial- und Kulturwissenschaften von einer tierrechtssensiblen Sprache und Perspektivierung komplett ablässt – der genealogische Blick auf die Verwaltung des tierlichen Körpers scheint hier mit seinem Gegenstand distanzlos zu verschmelzen. Meerhoffs Beitrag steht damit auch in auffälligem Kontrast zur Untersuchung von Iris Därmann, die Foucaults Konzepte der Biopolitik und Souveränität konsequent auf die Tiere der Parforcejagd und königliche Menagerien anlegt. Gabriele Schabacher versucht, ausgehend von den Schriften Paul Virilios, das Vehikel „als Medium der Bewegung“ für eine „medienwissenschaftlich informierte[...] Verkehrsforschung“ (S.144)

fruchtbar zu machen. Der Beitrag von Martina Lecker tritt dem gegenwärtigen Diskurs der Medienökologie kritisch gegenüber, da er in ein „paranoides, elektro-animistisches Dispositiv“ eingebettet zu sein scheint, das eine „Selbst-Illusionierung als Form von Subjektivierung und Selbsttechnologie erzeugt“ (S.202). Abschließend eruiert Friedrich Balke, wie die Fotografie die Daseinsanalytik Heideggers durch ihren Effekt der Überlagerung von „Vorhandenheitsontologie“ und „Existenzialontologie“ (S.244) herausfordert.

Insgesamt schreibt sich der Band unter Akzentuierung des politischen und gouvernementalen Charakters von Medien und Räumen in die raumbezogenen diskursiven Auf-

merksamkeitsfoki der *spatial, environmental* und *ecological turns* ein. Auffällig ist dabei, dass ähnliche Bemühungen wie die Konzeptionen der Gouvernemedialität (z.B. Engemann, Christoph: „Write me down, make me real – zur Gouvernemedialität digitaler Identität.“ In: Passoth, Jan-Hendrik/Wehner, Josef [Hg.]: *Quoten, Kurven und Profile: Zur Vermessung der sozialen Welt*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2013, S.205-227; Sieber, Samuel: *Macht und Medien: Zur Diskursanalyse des Politischen*. Bielefeld: transcript, 2014) unerwähnt und Verbindungen zu anderen medienökologischen Diskussionen unbemerkt bleiben.

*Lorina Buhr (Erfurt)*